

Konzept Integrative Spielstube im Familienzentrum Röthelheim 11acht

Stand: Dezember 2025

erlangen.de/stadtjugendamt



Inhalt

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	3
1.1	Informationen zu Träger und Einrichtung	3
1.1.1	Träger	3
1.1.2	Einrichtung	3
1.1.3	Einrichtungsart und Zielgruppe	3
1.2	Struktur des Einzugsgebietes	4
1.3	Ausstattung der Einrichtung	5
1.3.1	Räumlichkeiten	5
1.3.2	Außenanlage	6
1.3.3	Öffnungszeiten	6
1.3.4	Schließzeiten	6
1.3.5	Gruppengröße	6
1.3.6	Personalausstattung, Qualifikation	6
1.3.7	Elternbeiträge	7
1.3.8	Aufnahmekriterien	7
1.3.9	Aufnahmeverfahren	8
1.3.10	Verpflegung	8
1.4	Unsere curricularen Orientierungsrahmen	9
2	Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	10
2.1	Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familien	10
2.2	Unser Verständnis von Bildung	10
2.3	Unsere pädagogische Haltung	12
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf- Kooperative Gestaltung und Begleitung	14
3.1	Die Aufmerksame und individuelle Gestaltung von Übergängen	14
4	Pädagogik der Vielfalt- Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	15
4.1	Gestaltung von Bildungsprozessen unter besonderer Berücksichtigung der Förderung der lernmethodischen Fähigkeiten	15
4.1.1	Differenzierte Lernumgebung	15
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	17
4.2.1	Partizipation in der Spielstube	17
4.2.2	Beschwerdemanagement	18

4.2.3	Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungs-dokumentation für jedes Kind	19
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	20
5.1	Darstellung unserer Pädagogischen Arbeit	20
5.1.1	Unsere Tagesstruktur	20
5.1.2	Die Mittagsverpflegung	21
5.1.3	Hygieneerziehung und Selbstfürsorge	21
5.1.4	Zur Bedeutung von Strukturen, Ritualen, Geborgenheit und Sicherheit	21
5.2	Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	22
5.3	Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche, Stärkung der Personalkompetenz und der Resilienz	23
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung	25
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern	25
6.2	Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern	27
6.2.1	Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	27
6.2.2	Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen	27
6.2.3	Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen	28
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	28
7	Unser Selbstverständnis als Lernende Organisation	29
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitäts-entwicklung	29
7.2	Weiterentwicklung unserer Einrichtung	29
8	Impressum	31

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1 Träger

Träger der städtischen integrativen Spiel- und Lernstuben ist das Stadtjugendamt Erlangen, Abteilung „Einrichtungen zur Stärkung von Familien“.

Die Abteilung befindet sich im Rathaus der Stadt Erlangen: Rathausplatz 1, 91052 Erlangen.

Das Stadtjugendamt betreibt in eigener Trägerschaft drei integrative Spielstuben (für Kinder im Vorschulalter), neun integrative Lernstuben (für Kinder im Grund- und Mittelschulalter) und ein Haus für Kinder mit zwei Spielstuben- und zwei Lernstubengruppen. Diese Einrichtungen verteilen sich auf die Erlanger Stadtteile Anger, Bruck, Büchenbach und Röthelheim.

Alle „Einrichtungen zur Stärkung von Familien“ arbeiten eng vernetzt zusammen und kooperieren darüber hinaus mit Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, der Jugendarbeit, dem Allgemeinen Sozialdienst und mit anderen Fachdiensten in den jeweiligen Stadtteilen. (Stadtjugendamt, 2022)

1.1.2 Einrichtung

Integrative Spielstube im Familienzentrum Röthelheim 11acht
Hartmannstraße 118, 91052 Erlangen
Telefon: 09131/86-3787

spielstube11acht.roethelheim@stadt.erlangen.de
petra.lorenz@stadt.erlangen.de

1.1.3 Einrichtungsart und Zielgruppe

Die integrative Spielstube Röthelheim 11acht ist eine kindergartenähnliche, zweigruppige Tageseinrichtung für 32 Kinder ab 2,9 Jahren bis zur Einschulung.

Die Einrichtung bietet Kindern mit einem erhöhten Bedarf an Bildung, Betreuung und Erziehung eine individuelle Entwicklungsunterstützung und Förderung. Dies erfolgt entsprechend den individuellen Erfordernissen und der besonderen Lebenssituation eines jeden Kindes.

Die gesetzliche Grundlage bildet das BayKiBIG (Bayerisches Kinderbildungs-, Erziehungs- und Betreuungsgesetz) mit seinen Förderrichtlinien. Fachlich und

pädagogisch erfolgt eine Orientierung an den Maßgaben und Empfehlungen des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans.

Die Spielstube ist als sozialpädagogische Einrichtung mit einem kleingruppigen und niederschweligen Angebot eine Antwort auf den besonderen Förderbedarf vieler Kinder. Den besonderen Rahmenbedingungen der Zielgruppe wird mit einem leicht zugänglichen, kleingruppigen Angebot begegnet, um einen ergänzenden und umfassenden pädagogischen Auftrag zu erfüllen.

Die individuelle Gestaltung des Bildungsprozesses ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit. Die Kinder werden unter dem Blick einer systematischen Haltung im Verbund ihres Lebensumfeldes betrachtet. Pädagogische Bezugspersonen stärken die Kinder in ihrer Entfaltung, ihre eigenen Stärken und Talente. Das Kind wächst durch interaktionelles Lernen zu einer und deren Familien durch ihre intensive Form der Erziehungspartnerschaft eine wertvolle Unterstützung und Begleitung an.

Im Fokus stehen die Bildung, Entwicklung und der Schutz des Kindes und der Auftrag, Entwicklungs- und Bildungschancen für Kinder zu ermöglichen und zu erweitern.

1.2 Struktur des Einzugsgebietes

Die Familien in diesem gewachsenen Gesamtstadtteil zeichnen sich durch große soziale Unterschiede aus, wobei für zahlreiche Familien, unabhängig vom sozialen Status, wirtschaftliche Probleme bestimmend geworden sind.

Das Bürger-, Begegnungs- und Familienzentrum im Röthelheim 11acht (BBGZ) in der Hartmannstraße ist ein Familienstützpunkt und befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Kletterhalle des DAV, der Gerd-Lohwasser-Sporthalle, dem davor gelegenen Calistenics Park, dem Sportplatz der FAU und dem Röthelheimbad. Direkt im Anschluss, im Osten, liegt der ehemalige Exerzierplatz, der seit Jahren als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist. In unmittelbarer Nähe, im Naturschutzgebiet steht die Erlanger Wagenburg. Hier leben Menschen, die sich für eine alternative Lebensform entschieden haben. Auf der nördlichen Seite ist hinter den Parkplätzen eine Containeranlage, in welcher Asyl suchende Menschen leben. Im direkten Anschluss liegt die Housing Area. Die ehemaligen Kasernen der amerikanischen Besatzer sind mittlerweile aufgestockt und saniert. So wurde hier, für Erlanger Verhältnisse, günstiger Wohnraum für weitere Familien geschaffen.

Besonders in der Housing Area leben viele Familien, die von dem Angebot der Erlanger Bildungs- und Präventionskette profitieren können. In den Wohnungen leben teilweise sehr große Familien und auch viele Alleinerziehende. Dies ist ein Unterschied, zu den übrigen Wohnverhältnissen im Stadtteil. Dort stehen

Reihenhäuser, Einfamilienhäuser (zum Teil aus einem Projekt für Nachhaltigkeit entstanden) und Miet- und Eigentumswohnungen.

Um die Besonderheit und Einzigartigkeit dieses Hauses hervorzuheben wurde eigens für die Einrichtungen des Jugendamtes der Name Familienzentrum Röthelheim 11acht entwickelt. Die Vielseitigkeit und Besonderheit dieses Hauses soll mit dem Namen eine Identifikation schaffen und gleichzeitig einen Wiedererkennungswert herstellen.

Folgende Einrichtungen gehören dem Familienzentrum an:

- Integrative Spielstube mit zwei Gruppen
- Integrative Lernstube mit zwei Grundschullernstuben und einer Mittelschullernstubengruppe
- Offene Jugendsozialarbeit
- Haus für Kinder- mit zwei Krippen- und zwei Kindergartengruppen
- Koordinationsstelle Frühe Hilfen (Koki)

1.3 Ausstattung der Einrichtung

1.3.1 Räumlichkeiten

Die Spielstube befindet sich im zweiten Stock des Hauses Röthelheim 11acht. Diese kann entweder mit dem Treppengang, als auch mit einem Aufzug erreicht werden.

Die Spielstube verfügt über folgende Räume, die in beiden Gruppen jeweils gleich angelegt sind:

- einen Gruppenhaustraum
- zwei Gruppennebenräume
- Toilette mit Bad und abgetrenntem Wickelbereich

Für beide Gruppen stehen zur Verfügung:

- Der Eingangsbereich – welcher sich in die zwei Gruppen mit Garderobe gliedert
- ein Bewegungsraum
- ein Therapieraum
- ein Büro mit vier Arbeitsplätzen
- eine Personaltoilette mit Behindertentoilette
- ein Personalraum, der sowohl von der Spiel- als auch von der Lernstube genutzt werden kann
- zwei Lagerräume

1.3.2 Außenanlage

Die Spielstube verfügt über eine Dachterrasse, die mit altersangemessenem Außenspielmateriale ausgestattet ist, sodass es sich für den Aufenthalt im Freien ganzjährig eignet. Die Dachterrasse umringt die gesamte Spielstube. Somit hat man nicht nur einen außerordentlichen Ausblick nach allen Seiten und verschafft den Kindern die Möglichkeit viele spannende Eindrücke von ihrer Umgebung, sondern bietet auch zahlreiche Möglichkeiten, sich sportlich zu betätigen und aktiv zu entspannen.

Des Weiteren befindet sich das 11acht unmittelbar am Naturschutzgebiet Röthelheim und ein Spaziergang dorthin oder das Aufsuchen der nahegelegenen Spielplätze können wahlweise genutzt werden.

1.3.3 Öffnungszeiten

Die Spielstube ist eine Ganztageseinrichtung und ist täglich von Montag bis Freitag von 7:30 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet. Gewählt werden kann zwischen verschiedenen Buchungszeiten die im Rahmen dieses Konzeptes angeboten werden.

1.3.4 Schließzeiten

Die Schließzeiten betragen jährlich 30 Tage, davon sind 25 Schließtage und bis zu fünf Teamtage.

Die Tage, an denen die Einrichtung geschlossen ist, verteilen sich in der Regel wie folgt:

Schließtage in den Weihnachtsferien, Pfingstferien, in den Sommerferien. Die weiteren Tage verteilen sich auf Brückentage und ausgewählte Teamtage die zu Beginn des Spielstubenjahres bekannt gegeben werden.

1.3.5 Gruppengröße

Die Einrichtung besteht aus 2 Gruppen mit insgesamt 32 Plätzen. Eine Gruppe umfasst 16 Plätze für Kinder von ca. 2,9 Jahren bis zum individuellen Einschulungsalter. Die Anzahl der Integrativplätze nach §99 SGB XIII beträgt bis zu vier pro Gruppe.

1.3.6 Personalausstattung, Qualifikation

Das Fachpersonal der Einrichtung setzt sich zusammen aus (Stand Dezember 2025):

- 39.00 Std./Woche Erzieherin als Leitung
- 39,00 Std./Woche Erzieherin als stellvertretende Leitung

- 39.00 Std./Woche Erzieherin als pädagogische Fachkraft
- 39.00 Std./Woche Erzieherin als pädagogische Fachkraft
- 35.00 Std./Woche Erzieherin als pädagogische Fachkraft
- 25,00 Std/Woche Erzieherin als pädagogische Fachkraft
- PIA – Praktikant für 25/26 im 2. Ausbildungsjahr

1.3.7 Elternbeiträge

Die Elternbeiträge sind in der städtischen Gebührensatzung festgelegt (zu finden auch im Internet unter www.stadt-erlangen.de). Sie sind je nach Buchungszeit gestaffelt. Des Weiteren gibt es eine Gebühr für die Verpflegung, welche sich aus Mittagessen, Getränkegeld und Brotzeitgeld zusammensetzt.

Geschwisterkinder erhalten eine Beitragsermäßigung.

Eine Gebührenermäßigung oder -befreiung aus wirtschaftlichen Gründen ist auf Antrag möglich.

Für die tägliche Verpflegung ist eine monatliche Pauschale zu zahlen. Diese Verpflegungspauschale ist für 12 Monate im Jahr zu entrichten, da bei der Festsetzung des Betrages die Schließzeiten der Einrichtung bereits berücksichtigt wurden.

Für besondere Freizeitaktivitäten, bei denen Eintrittsgelder oder Fahrtkosten anfallen, ist eine entsprechende Kostenbeteiligung der Eltern nötig. Hierüber werden diese rechtzeitig informiert.

1.3.8 Aufnahmekriterien

Dringlichkeiten zur Platzvergabe zeigen sich an bei:

- einem Entwicklungsstand oder Verhaltensauffälligkeiten des Kindes, die einen Bedarf nach kleingruppenpädagogischen Maßnahmen begründen
- Empfehlungen durch Fachstellen oder andere entsprechende Institutionen wie Kinderarzt, Frühförderstellen, Allgemeiner Sozialdienst, Regelkindergärten
- alleinerziehendem familiären Hintergrund
- Doppelberufstätigkeit von Familien in materiellen Notlagen
- besonderen sozialen oder gesundheitlichen Belastungen in der Familie
- nichtdeutschsprechender Familie
- Bedarf der Eltern nach Unterstützung in ihrer Elternrolle und Stärkung ihrer Erziehungskompetenz
- Herkunft des Kindes aus dem Stadtteil, so dass eine Förderung in seinem sozialen Lebensumfeld möglich ist.

1.3.9 Aufnahmeverfahren

Das Anmeldeportal der Stadt Erlangen „Kitafinder“ dient als Vormerkungs- und Anmeldeportal für alle Kindertagesstätten der Stadt Erlangen. Die Anfrage erfolgt nach dem städtischen Platzvergabekonzept.

Alle Erziehungsberechtigten haben hier die Möglichkeit ihr Kind in einer von ihnen gewünschten Einrichtung vormerken zu lassen. (bis zu vier Vormerkungen sind möglich)

Alle Einrichtungen haben Zugriff zu dem Portal und die Auswahl der Kinder erfolgt ebenfalls darüber.

In der Regel beginnt die Aufnahme für das neue Spielstubenjahr im Februar des gleichen Jahres mit folgenden Schritten:

- Besichtigung der Einrichtung mit dem Kind
- Aufnahmegespräch mit Abklärung der beiderseitigen Erwartungshaltungen und Möglichkeiten
- Schnupperstunden für Kind und Eltern
- Termin für Formalien
- Kennlernnachmittag für die neuen Eltern und Kinder
- Flexibel gestaltete individuelle Eingewöhnungszeit in Einbezug der Eltern

1.3.10 Verpflegung

Das Mittagessen im 11acht wird in einer Gemeinschaftsküche der Spiel- und Lernstubengruppen im 1. Stock von zwei Mittagskräften zubereitet bzw. aufbereitet.

Eine speziell dafür ausgewählte Firma für Tiefkühlkost und einem zertifizierten Bio-Lieferservice für hochwertige frische Lebensmittel beliefern das gesamte Haus und unsere Mittagskräfte erstellen wöchentlich den Speiseplan für die Spiel- und Lernstube, der für beide Einrichtungen gültig ist. Das Mittagessen wird dann mittels eines Servierwagens von der Küche in die einzelnen Gruppen transportiert.

Für das Frühstück bringen die Familien im wöchentlichen Rhythmus verschiedene Nahrungsmittel mit. Diese werden von den Kindern mit Hilfe von Bildkarten ausgewählt.

Ergänzend bietet unsere Einrichtung frisches Obst und Milchprodukte an. Seit Oktober 2024 nimmt die Spielstube am europäischen Schulprogramm für Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte teil.

Über die gesamte Tageszeit stehen den Kindern ungesüßter Früchtetee, stilles und sprudelndes Wasser zur freien Verfügung bereit.

1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Unsere pädagogische Ausrichtung orientiert sich an:

- Den **bayerischen Bildungsleitlinien** (für Betreuung ab dem Schulkindalter)
- Dem **BayBEP**: Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan
- Der **UN-Kinderrechtskonvention** (weltweite Grundlage zum Schutz von Kindern)

Unsere Einrichtung arbeitet auf der Grundlage folgender Vorschriften:

Tabelle 1: Fundamentale Vorschriften zur Umsetzung rechtlicher Aufträge

SGB VIII:	• § 8 (Beteiligung von Kindern und Jugendlichen) • § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) • § 9 (Inklusion in Verb. Mit § 22 Grundsätze der Förderung) • § 22, 24, 32 • § 45 (Voraussetzung für die Betriebserlaubnis von Einrichtungen) • Für die integrativen Plätze gilt § 35 a, beziehungsweise der § 99 SGB IX
BayKiBiG:	• v.a. Art. 10 (Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen) und der • Art. 9b (Kinderschutz), zusammen mit der • AV BayKiBiG

2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

*Erziehung nimmt und beachtet jedes Wesen, als eine Knospe
an dem großen Lebensbaume. – Friedrich Fröbel*

2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familien

Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit mit seinen individuellen Bedürfnissen und Lebensumständen an. Es möchte sich entwickeln und seine Wachstumspotenziale ausschöpfen, um Selbstständigkeit zu erlangen und sich zu verwirklichen. Die Bildung und Entwicklung werden durch die Kinder von Geburt an aktiv mitgestaltet.

Zudem betrachten wir das Kind als Teil eines Systems von Eltern und Familie.

Bild der Familie

Wir treten den Familien mit einer wertschätzenden und offenen Haltung gegenüber. Wir sehen die Eltern als Partner an, mit denen wir gemeinsam das Beste für ihr Kind erreichen wollen. Die Familie eines jeden Kindes wird als wertvolle Ressource gesehen. Wir erkennen die individuellen Familienstrukturen der Kinder an und nehmen die Belange, Interessen und Bedürfnisse der Eltern ernst. Wir akzeptieren die Familie in ihren unterschiedlichen Modellen und unterschiedlichen Alltags und erkennen ihr Verhalten an.

Ein enger Kontakt zu den Eltern und weiteren relevanten Systemen, die über die Familie hinausgehen, sowie deren Unterstützung hat für uns einen hohen Stellenwert. Die Familie als ersten und prägendsten Bildungsort schätzen wir wert und sehen Eltern als unersetzlich und wichtig und es als unsere Aufgabe an, sie entsprechend zu unterstützen.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung gestaltet sich stets als individueller und sozialer Prozess. Das Kind ist in diesem Prozess ein aktives Individuum, welches von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet ist. In einem sozialen Prozess zwischen Kindern und Erwachsenen

findet Bildung durch Interaktion, kommunikativen Austausch und Ko-Konstruktion statt.

Das Leitziel von Bildung ist die Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes. Diese lassen sich in Personal-, Sozial-, Methoden und Sachkompetenz unterteilen, was jedoch rein analytisch ist, da diese Kompetenzen eng ineinandergreifen, sich gegenseitig bedingen und sich in Abhängigkeit voneinander weiterentwickeln.

Dem ganzheitlichen Bildungsverständnis lassen sich zudem noch folgende Leitziele zuschreiben:

- Stärkung der Autonomie und sozialer Mitverantwortung
- Stärkung der lernmethodischen Kompetenz
- Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen

Eine elementare Form des Lernens und somit wichtig für die Bildung des Kindes ist das Spiel. Spielen und Lernen basieren auf Freude, Neugier, Freiheit, Spontaneität und dem Streben nach Verständnis und Sinn. Die Kinder beteiligen sich aktiv und treten mit anderen Personen oder der Umwelt in Kooperation, Kommunikation und Interaktion. Kinder sammeln durch das Spiel Erfahrungen, verarbeiten Erlebtes und Eindrücke und erwerben eine Unmenge an Wissen und sozialen Kompetenzen.

Einzelintegration:

§ 99 SGB IX ermöglicht Kindertageseinrichtungen im Rahmen von Integration, Kinder mit einer drohenden oder bestehenden Behinderung aufzunehmen und ihnen eine besondere Förderung zukommen zu lassen.

Für die Genehmigung ist der Bezirk Mittelfranken zuständig.

Im Vorschulalter greift der § 99 bei Körper-, Geistiger-, Sinnes- oder Seelischer Behinderung.

Der Bezirk braucht eine ärztliche Diagnose, die bestätigt, dass aufgrund einer drohenden oder bestehenden Behinderung das Kind in seiner Fähigkeit, am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben, eingeschränkt ist. Und deshalb eine Notwendigkeit zu einer sozialen Eingliederungsmaßnahme besteht.

Ist die Einrichtung in der Lage, das Kind so einzugliedern und seine soziale Teilhabe zu ermöglichen, erfüllt sie die Voraussetzung für die Genehmigung einer Eingliederungshilfe.

Nicht jedes Kind hat allein auf Grund einer Behinderung automatisch Anspruch auf eine soziale Eingliederungsmaßnahme.

Mit der Genehmigung stellt der Bezirk einen erhöhten Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufwand für das Kind fest.

Dadurch kann die Einrichtung für das Kind zusätzliche Fördermaßnahmen im Umfang von bis 50 Fachdienststunden pro Jahr durchführen.

Das Kind erhält den Gewichtungsfaktor 4,5 bei der Berechnung der staatlichen und der kommunalen Förderung. Damit kann der Mehraufwand für die erhöhten Bedürfnisse des Kindes personell abgedeckt werden.

Zusätzlich erhält die Einrichtung vom Bezirk eine Summe, die der Erhöhung des Gewichtungsfaktors um den Faktor 1 entspricht. Die Abrechnung dieser Leistung durch den Bezirk erfolgt über Tagessätze.

Unsere Einrichtung hat aufgrund ihrer Rahmenbedingungen und Fördermöglichkeiten die Genehmigung zur Einzelintegration von Kindern, die eine geistige, seelische oder körperliche Behinderung haben oder von einer Behinderung bedroht sind. Einzelintegrierte Kinder erfahren neben dem regulären Gruppenalltag spezielle Fördereinheiten in der Gruppe, in Teilgruppen und in Einzelsituationen.

Auch mit den Eltern des Kindes arbeiten wir bei einer Einzelintegration intensiv zusammen. Für jedes einzelintegrierte Kind wird ein spezieller Förderplan erstellt. Die Fördermaßnahmen und Fortschritte werden regelmäßig dokumentiert und evaluiert. Bei Bedarf erfährt das Kind außerdem weitere begleitende Maßnahmen der pädagogischen Frühförderung, Ergotherapie oder Logopädie. Hierzu arbeiten wir mit dementsprechenden Fachdiensten und Kooperationspartnern eng zusammen.

Bei der Antragstellung werden die Eltern vom Team unterstützt.

2.3 Unsere pädagogische Haltung

Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit wertgeschätzt und respektiert. Dabei begegnen wir ihm mit Interesse und Neugier und holen jedes Kind dort ab, wo es in seiner Entwicklung steht. In regelmäßigen Teamsitzungen reflektieren wir unser pädagogisches Handeln.

Für die Arbeit in der Spielstube sehen wir die enge Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den Pädagogen und den Eltern als Besonderheit unseres Profils an. Durch eine enge Zusammenarbeit in Form von regelmäßigen Entwicklungsgesprächen, Tür- und Angelgesprächen und einem täglichen Austausch über tagesaktuelle Themen, die das Kind oder die Eltern betreffen, können wir gemeinsam das Beste für das Kind erreichen.

Kinderschutz in der Spielstube

Die Sicherheit und die Privatsphäre unsere Kinder hat höchste Priorität.

Dadurch ergeben sich folgende Präventionsmaßnahmen:

- Abgetrennter Toilettenbereich mit jeweils zwei abschließbaren Toilettenkabinen
- Pro Gruppe ein abgetrennter Wickelbereich
- Rückzugsmöglichkeiten
- Fotos werden nur mit Erlaubnis der Eltern gemacht und gezeigt
- Wir führen eine Liste von Abholberechtigten (bei unbekannten Personen, muss zwingend ein Ausweisdokument vorgezeigt werden)
- Regelmäßige Schulung der Mitarbeiterinnen zum Thema Kindeswohlgefährdung
- Das Team hat die Kinder im Blick und ist aufmerksam gegenüber Warnzeichen, dabei nutzen wir das aktive Zuhören
- Auch bei Konflikten in unserem Alltag pflegen wir einen wertschätzenden und liebevollen Umgang

Ein ausgearbeitetes Schutzkonzept der Einrichtung liegt der Konzeption bei.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf- Kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Die Aufmerksame und individuelle Gestaltung von Übergängen

Dass die Kinder mit ihren Eltern unsere Einrichtung kennenlernen können und wir ihnen somit den Übergang erleichtern, dazu laden wir die Familien im Vorfeld zu einem Kennenlerngespräch ein. Bei diesem Termin wird ein Schnuppervormittag vereinbart, bei beidseitigem Einverständnis wird dann ein Termin für den Vertragsabschluss festgelegt.

Die Eingewöhnungszeit richtet sich individuell nach den Bedürfnissen der Kinder. Dabei sind wir im engen Austausch mit den Eltern.

Wenn die Kinder später zu Schulkindern werden, haben sie bereits eine Übergangserfahrung erlebt. Auch den Übertritt in die Schule erleichtern wir durch eine systematische Annäherung und indem wir gezielt Berührungspunkte mit der Schule schaffen. Wir arbeiten das ganze Jahr mit den nächstliegenden Schulen zusammen, insbesondere der Michael-Poeschke-Schule, da sie in unserem Sprengel liegt. Die Kinder besuchen meist in ihrem letzten Jahr bei uns in der Spielstube den Vorkurs in ihrer Schule und erleben hier bereits erste Unterrichtseinheiten und lernen das Schulhaus und die Lehrer kennen. Die Kinder werden zum Schnupperunterricht und einer Schulhaus-Rally eingeladen, bei denen sie weitere Erfahrungen mit der Schule sammeln können.

Ein Übergang in die Grundschullernstübengruppe hat, wenn erwünscht, für die Spielstubenkinder Vorrang. Dies wird mit den Eltern bzw. Erziehungspartner bereits Anfang des Jahres besprochen und gegebenenfalls empfohlen. Eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschullernstube ist deshalb ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, um die Kinder in ihren Übergängen gut begleiten zu können und ihnen Sicherheit für ihren neuen Lebensabschnitt geben zu können.

4 Pädagogik der Vielfalt- Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Gestaltung von Bildungsprozessen unter besonderer Berücksichtigung der Förderung der lernmethodischen Fähigkeiten

4.1.1 Differenzierte Lernumgebung

Überwiegend gestaltet sich der Alltag in der Spielstube in heterogenen Lerngruppen, bei denen wir die Vielfalt als Bereicherung anerkennen und wertschätzen. Sie bieten jedem Kind die Möglichkeit, von anderen Kindern zu lernen und seine Kompetenzen so weiterzuentwickeln. Zudem bietet sich so die Möglichkeit für ältere Kinder, den Jüngeren Hilfestellung zu geben und sie an die Hand zu nehmen.

In unserer Spielstube legen wir auch großen Wert darauf, dass die verschiedenen Bildungsbereiche nahtlos in den Alltag integriert werden. So schaffen wir eine Umgebung, in der die Kinder selbstbestimmt lernen und ihre individuellen Interessen und Stärken entfalten können.

Freies Spiel als Lernfeld

Das freie Spiel ist ein zentrales Element unseres Konzepts. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, aus einer Vielzahl von Materialien und Spielangeboten zu wählen. Dabei erleben sie nicht nur kreatives Gestalten, sondern auch mathematische Grundbegriffe durch das Bauen mit Bauklötzen oder das Sortieren von Materialien. Diese Lernformen sind nicht isoliert, sondern verbinden sich organisch mit anderen Bildungsbereichen.

Sprachliche Förderung im Alltag

Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Durch gezielte Interaktionen im Spiel, beim Vorlesen von Geschichten oder im Gespräch mit den Pädagogen wird die Sprachentwicklung der Kinder gefördert. Wir ermutigen die Kinder, ihre Gedanken und Gefühle auszudrücken, das stärkt ihre kommunikativen Fähigkeiten und fördert ihr Selbstbewusstsein.

Naturwissenschaftliche Entdeckungen

Egal ob auf der Dachterrasse der Spielstube oder im Naturschutzgebiet hinter dem Haus bieten wir den Kindern die Möglichkeit, die Natur hautnah zu erleben. Im Rahmen von Experimenten und Erkundungstouren lernen sie beispielsweise etwas über Pflanzen, Tiere und deren Lebensräume oder auch technische Aspekte werden in den Gruppenräumen zur Verfügung gestellt, wie ein Wassertisch mit Schlauch und verschiedenen Behältern zum Messen und Wiegen. Dies geschieht spielerisch, wodurch der Forschergeist der Kinder geweckt wird und sie selbstständig Fragestellungen entwickeln können.

Kreativität und Musikalität

Kreative Bildungsangebote sind ebenfalls Teil unseres Alltags. Ob Malen, Basteln oder Musizieren – die Kinder können ihre Fantasie ausleben und verschiedene Techniken ausprobieren. Durch diese kreativen Prozesse lernen sie, sich auszudrücken und neue Ideen zu entwickeln. Auch die musikalische Früherziehung spielt eine große Rolle. Mit unserem Musikkindergarten, mit einer ausgebildeten Musikpädagogin, lernen die Kinder Rhythmen kennen und die Teamarbeit wird gefördert. Dieses Angebot ist fester Bestandteil und findet einmal in der Woche statt.

Soziale Kompetenzen durch gemeinschaftliches Handeln

Ein wichtiger Bildungsbereich ist die soziale Kompetenz. Im gemeinsamen Spiel und bei Gruppenaktivitäten lernen die Kinder, Rücksicht zu nehmen, Konflikte zu lösen und Verantwortung zu übernehmen. Diese Erfahrungen sind entscheidend für die Entwicklung ihrer sozialen Fähigkeiten und legen den Grundstein für ein harmonisches Miteinander.

Durch die Integration der Bildungsbereiche in unseren Alltag, ermöglichen wir es den Kindern, eigenständig und aktiv zu lernen. Sie entdecken die Welt um sich herum, entwickeln ihre Talente und Persönlichkeit und kommen in Kontakt mit unterschiedlichen Lerninhalten. So legen wir den Grundstein für lebenslanges Lernen und eine positive Einstellung zur Bildung.

Außerdem achten wir darauf den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes zu berücksichtigen. Die Förderung der Kinder erfolgt deshalb für pädagogische Angebote in teils homogenen Gruppen. Dies ermöglicht, die spezifischen Bedürfnisse und Fähigkeiten der einzelnen Kinder optimal zu adressieren.

Jedes Kind bringt unterschiedliche Erfahrungen, Interessen und Entwicklungsniveaus mit. Indem wir diese Unterschiede anerkennen, können wir gezielte Lernangebote schaffen, die das jeweilige Kind dort abholen, wo es steht. Dies fördert nicht nur die persönliche Entwicklung, sondern auch das Selbstbewusstsein der Kinder.

Die Bildung homogener Gruppen erleichtert es uns, die Aktivitäten und Lerninhalte passgenau zu gestalten. Innerhalb dieser Gruppen können Kinder in ihrem eigenen Tempo lernen und sich gegenseitig unterstützen. So haben wir die Möglichkeit, sowohl stärkere als auch schwächere Kinder gezielt zu fördern, indem wir Aufgaben anbieten, die auf deren Fähigkeiten abgestimmt sind.

In unseren Kleingruppenarbeiten setzen wir spezielle Methoden ein, die auf die Entwicklungsschritte der Kinder abgestimmt sind. Dazu gehören:

1. Differenzierte Lernangebote: Wir entwickeln Materialien, die sowohl einfache als auch komplexe Herausforderungen bieten.
2. Teamarbeit und soziale Interaktion: Kinder lernen, gemeinsam Lösungen zu finden, wodurch soziale Kompetenzen gefördert werden.
3. Regelmäßige Beobachtung und Anpassung: Durch fortlaufende Beobachtungen können wir die Gruppenzusammenstellungen und Lernstrategien anpassen, um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die gezielte Förderung in teils homogenen Gruppen stellt sicher, dass jedes Kind die bestmögliche Unterstützung erhält, um sich optimal zu entwickeln. Wir sind überzeugt, dass diese individuelle Herangehensweise nicht nur das Lernen verbessert, sondern auch die Freude an der Gruppe und am gemeinsamen Spielen stärkt.

Die Vorschularbeit ist ein hervorragendes Beispiel für die Vorteile des Lernens in einer homogenen Gruppe. Sie zeigt, wie wichtig es ist, dass Kinder in einem unterstützenden und angepassten Rahmen lernen können. Durch gezielte Förderung, gemeinsames Lernen und ein positives Lernklima wird nicht nur das kognitive, sondern auch das soziale und emotionale Wachstum der Kinder gestärkt.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Partizipation in der Spielstube

In der Spielstube erleben die Kinder häufig zum ersten Mal außerhalb der Familie, wie eine Gemeinschaft zwischen Kindern und Erwachsenen geregelt ist. Sie erfahren, wie Entscheidungen in einer Gruppe gefällt werden und welchen Einfluss sie als Mitglied in einer demokratischen Gemeinschaft haben.

Uns ist es in der täglichen Arbeit wichtig, durch Partizipationsprozesse die Kinder an Entscheidungen zu beteiligen, die ihr eigenes Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen. So sollen sie die Möglichkeit haben, eigene Wege auszuprobieren und für sie passende Lösungen zu finden.

In z. B. Gesprächskreisen wie den Morgenkreis erfahren die Kinder, dass ihre Ideen und Vorschläge angehört, ernst genommen und anschließend gemeinsam in die Tat (z. B. durch Projekte) umgesetzt werden. Die Kinder erleben, dass Probleme bewältigbar sind, dass sie sich gemeinsam lösen lassen und man Hilfe durch andere erhalten kann. Zudem können sie unterschiedliche Strategien ausprobieren, Konflikte austragen und Verantwortung übernehmen. Sie werden sich den Folgen ihres Tuns bewusst und können daraus Rückschlüsse ziehen. Ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle nehmen sie herbei bewusst wahr und lernen diese einzubringen.

Das Erleben dieser Selbstwirksamkeit stärkt die Resilienz (Widerstandskraft) der Kinder gegenüber Entwicklungsrisiken, die z. B. aus Armut, sozialer Benachteiligung oder ungünstigen Lebens- und Umweltbedingungen erwachsen können.

Feste Formen der Beteiligung in der Spielstube

Neben dem täglichen Miteinander, die durch die oben beschriebene Grundhaltung gegenüber dem Kind geprägt ist, haben wir fest installierte Formen von Beteiligungsstrukturen in unserer Einrichtung.

- Inhaltliche Mitgestaltung des Morgenkreises durch die Wahl von Kreispielen, Themen aber auch als Gesprächskreis zur Klärung von Konflikten, Wünschen, Vorstellungen bei dem mit den Kindern Lösungen erarbeitet werden.
- Einbeziehung der Kinder in die Raumgestaltung in Zusammenhang mit den aktuellen Lebensthemen und Projekten der Kinder und ihren Bedürfnissen (Welches Spielmaterial wollen wir derzeit wo zur Verfügung haben? Wie sollen einzelne Spielecken gestaltet sein?)
- Sie gestalten selbst ihr Ausruhezit, indem sie entscheiden wo sie sich ausruhen möchten, mit Ort und Tätigkeit. (Dieser Punkt wird zu einem späteren Zeitpunkt genauer betrachtet)
- Die Kinder erhalten die Möglichkeit, selbst zu bestimmen, wann und mit wem sie frühstücken möchten
- Inhalte von Projekten, Eltern-Kind-Aktionen, Gestaltung von Feiern
- Gestaltung der Rausgehzeit mit den Kindern
- Freie Wahl bei der Teilnahme von Aktionen wie z. B. pädagogischen Angeboten
- Freie Teilnahme am Vorlesenachmittag und der Wahl des Lesematerials

4.2.2 Beschwerdemanagement

Wir stehen konstruktiver Kritik aufgeschlossen gegenüber. Sowohl für Eltern und Kinder haben wir diesbezüglich immer ein offenes Ohr. Hierbei werden jegliche Anliegen im Team besprochen.

Für Kinder gilt neben dem Recht auf Beteiligung auch ein Recht auf Beschwerde.

Diese steigern das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit der Kinder, wodurch Kinder gestärkt sind und sich auch im weiteren Verlauf ihres Lebens für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen. Kinder lernen so ihre eigenen Bedürfnisse kennen und lernen, gemeinsam mit anderen Kindern oder Erwachsenen Lösungen für Probleme zu erarbeiten. Zudem stärkt es sie darin, schwierige Situationen zu lösen und sich eine Lösung zuzutrauen.

Im pädagogischen Alltag haben Kinder die Möglichkeit, sich den Pädagogen mit ihrem Anliegen anzuvertrauen oder dies z.B. im Morgenkreis vor der gesamten Gruppe zu äußern.

Die angesprochenen Anliegen der Kinder werden vom Gruppenpersonal gemeinsam besprochen und reflektiert, wenn dies im Sinne des Kindes ist. Zudem werden die Beschwerden im Gesamtteam oder auch mit der Leitung besprochen.

Für Eltern gibt es die Möglichkeit, ihr Anliegen direkt bei den jeweiligen Gruppemitarbeitern anzusprechen, hierfür einen Termin mit den Pädagogen der Gruppe zu vereinbaren und einen Termin mit der Leitung zu vereinbaren.

Um Hemmungen entgegenzuwirken haben Eltern die Möglichkeit sich mit Ihren Anliegen an den Elternbeirat bzw. an ein Mitglied des Elternbeirats zu wenden. Dieses kann dann mit dem Team in Kontakt treten.

Das pädagogische Personal oder die Einrichtungsleitung wird sich dem Anliegen der Eltern zuwenden, und versuchen im Einzelgespräch oder mit dem Gruppenteam eine Lösung zu erarbeiten. Falls dies nicht möglich sein sollte, kann die Sachgebietsleitung hinzugezogen werden.

4.2.3 Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

In den Spielstuben erfolgt eine regelmäßige Entwicklungsplanung, welche über einen internen städtischen Bericht festgehalten wird und über die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes Aufschluss gibt. Diese wird gemeinsam mit den Eltern im Rahmen eines Entwicklungsgesprächs besprochen. Zudem bieten wir den Eltern dauerhaft die Möglichkeit eines Beratungsgesprächs und weitere Unterstützungsangebote an.

Die Entwicklung wird zusätzlich über die Beobachtungsbögen des Staatsinstitutes für Frühpädagogik und Medienkompetenz wie Seldak, Sismik und Perik dokumentiert.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Darstellung unserer Pädagogischen Arbeit

5.1.1 Unsere Tagesstruktur

7:30 – 9:30 Uhr

- Bis 8:30 Uhr Bringzeit
- Begrüßung der Kinder mit ihren Eltern; Besprechung von aktuellen Fragen und Anliegen
- Gemeinsam mit den Kindern Vorbereitung der Räume für den Tag
- Gleitendes Frühstück
- Freies Spiel der Kinder

ab 9:30 Uhr:

- Gemeinsamer Morgenkreis mit festen Ritualen, Erzählrunden, Liedern, Finger- und Bewegungsspielen
- Freispiel
- Pädagogische Angebote
- Teils in den Homogenen Gruppen wie beschrieben bei Punkt 4.1.1

ab 11:00 Uhr:

- Rausgehzeit

ab 12:00 Uhr

- Gemeinsames Mittagessen
- Ruhezeit

ab ca.14:00 Uhr:

- Freie Gestaltung von Angeboten
- Fortsetzung von angefangenen Bastel- oder Spielstationen vom Vormittag
- je nach Bedürfnis Teilnahme am offen gestalteten Vespertisch, bei dem täglich ein Snack aus Broten und Obst angeboten wird

ab 14:30 Uhr

- Nach individueller Betrachtung der Buchungszeit der Kinder, beginnt die Abholzeit

5.1.2 Die Mittagsverpflegung

Das Mittagessen hat bei uns einen hohen Stellenwert auch im Hinblick auf die Gestaltung eines sozialen Miteinanders und die Pflege von Tischkultur, Tischmanieren, Tischritualen und -gesprächen.

Die Hauptmahlzeit ist nach gesundheitsfördernden Kriterien ausgewählt. Die Zubereitung wird in der gemeinsamen Küche von zwei Fachkräften für die Spiel- und Lernstuben zubereitet. Durch qualitativ hochwertige Lieferservice für z.B. Tiefkühlkost aber auch Bio Zertifizierte Lieferungen von Frischen hochwertigen Produkten wird eine ausgewogene Ernährung sichergestellt. So dass Fisch, Fleisch und Gemüsespeisen mit frischen Beilagen auf dem Speiseplan wechseln.

5.1.3 Hygieneerziehung und Selbstfürsorge

Die Erziehung zu Hygiene ist bei uns ein wichtiger Teil der Gesundheitsförderung und der Erziehung zur Selbstfürsorge.

Für den eigenen Körper gelten regelmäßiges Händewaschen, Zähneputzen, Naseputzen und der Toilettengang als anfangs unterstützungsbedürftige und zu erlernende Handlungen, die vom pädagogischen Fachpersonal entsprechend gefördert werden.

Bei der Geschirr- und Raumhygiene werden die Kinder durch klare farbliche Kennzeichnungen und Lagerpositionen der Materialien angeleitet.

In speziellen pädagogischen Projekten sensibilisieren wir die Kinder für den Nutzen von Hygienemaßnahmen.

5.1.4 Zur Bedeutung von Strukturen, Ritualen, Geborgenheit und Sicherheit

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, benötigen ein hohes Maß an Orientierung, Klarheit und Sicherheit. Dies ist für viele von ihnen die Voraussetzung dafür, eigenständig zu agieren und sich auch für Unbekanntes und für Lernimpulse zu öffnen. Deshalb gestalten wir einen klar strukturierten Tages- und Wochenablauf und erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Regeln für einen positiven Umgang miteinander.

Dem großen Bedürfnis der Kinder nach Wiederholung und Wiedererkennen tragen wir Rechnung durch zahlreiche Rituale, die wir um Alltags-, Jahreskreis-, Fest-, Begrüßungs- und Abschiedssituationen herum gestalten.

5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

„Wenn Lernprozesse an den bereits vorhandenen Kompetenzen, Vorkenntnissen und Vorerfahrungen anknüpfen, erlebt sich das Kind als kompetent Lernender und bleibt motiviert, seine Fähigkeiten weiter auszubauen.“
(BayBL)

Bei verschiedenen Projektarbeiten, die sich meist über mehrere Wochen hinziehen, erleben die Kinder, dass ihre Interessen, Fragen und ihre Neugierde aufgegriffen werden. Sie erfahren, dass bei der Annäherung an Themen immer das Erproben, Erkunden und Erforschen im Vordergrund steht.

Beispiele für solche Projekte sind:

- „Unsere Freunde, die Insekten“
- „Unser Körper“
- „Nachhaltigkeit leben und gestalten“

Ziel dieser gemeinsam gestalteten Bildungsprozesse ist es, eine motivierende Lernatmosphäre für alle Kinder zu gestalten. Die Kinder sollen Teamarbeit als positiv erleben und lernen, wie angenehm es ist, wenn dialogisch, gleichberechtigt und mit gegenseitiger Wertschätzung gearbeitet wird.

Bei allen Lernprojekten sind die Kinder die Hauptakteure. Sie bestimmen und gestalten die Inhalte und den Verlauf der Lernprozesse entscheidend mit. Dabei sollen die Kinder den Lerninhalt bewusst erfahren und ihren Lernzuwachs erkennen können. Lernprojekte nutzen wir dazu, Toleranz und Lernwegvielfalt zu vermitteln.

Für diese Projekte und unsere allgemeine Arbeit, lautet unser **pädagogisches Leitziel**: Integration bedeutet für uns die Verschiedenheit menschlichen Lebens wert zu schätzen und dies in unserer Arbeit auszudrücken.

Bei uns steht jedes einzelne Kind mit seinen Interessen und Bedürfnissen im Vordergrund. Wir passen unsere Aktivitäten so an, dass jedes Kind diese positiv bewältigen kann.

5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche, Stärkung der Personalkompetenz und der Resilienz

Durch unseren kleingruppenpädagogischen Rahmen haben wir täglich Raum für eine intensive Begegnung mit jedem Kind. So können wir jedes einzelne Kind mit seinen besonderen Bedürfnissen deutlich wahrnehmen. Wir haben eine positive und wertschätzende Grundeinstellung zu jedem Kind und schaffen in unserer Einrichtung eine lebensfrohe Grundstimmung. Bei alldem ist es unser Ziel, die Autonomie der Kinder zu unterstützen, verunsicherte Kinder in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken und ihre Selbstständigkeit zu fördern. Zudem wollen wir die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung, Selbstbeurteilung, Selbstreflexion und die Bereitschaft, sich zu verändern, stärken. Die Kinder sollen herausfordernden Situationen mit Selbstvertrauen begegnen können und sich dabei handlungsfähig zeigen.

Unsere Leitsätze und pädagogische Mittel sind dabei:

- Die Mitarbeiterinnen nehmen jedes Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit an.
- Um die Selbstwirksamkeit der Kinder zu fördern, lassen wir ihnen eigene Erfahrungsräume und halten uns, wo es sinnvoll ist, mit pädagogischen Interventionen zurück.
- Dass jedes Kind eine positive Eigenwahrnehmung entwickeln kann, geben wir bewusst häufig positive Rückmeldungen und stützen so Weiterentwicklungen im personalen, sozialen und kognitiven Bereich.
- Wir vermitteln durch klare Strukturen im Tagesablauf und durch klare Regeln Sicherheit.
- Wir ermuntern die Kinder, ihre Umgebung mitzugestalten und stärken so ihr Selbstvertrauen und ihr Gefühl der Selbstwirksamkeit.
- Das Team erarbeitet in Ko-Konstruktion mit den Kindern gemeinsam Wissen, Bedeutungen oder Lösungen, indem wir aktiv aufeinander eingehen und Ideen verbinden.
- Wir gehen mit den Kindern bewusst durch frohe und auch durch belastende Lebenssituationen, um ihnen so Strategien und „Handwerkszeug“ zur Bewältigung von Herausforderungen zu vermitteln, dass sie auch in anderen und nachfolgenden Abschnitten ihres Lebens anwenden können.
- Eine wichtige Methode ist das Lernen am Modell. Indem wir Pädagoginnen uns klar, offen, ehrlich und transparent verhalten, geben wir den Kindern die Möglichkeit, an Erwachsenen auch Schwächen, Fehler und Unzulänglichkeiten deutlich kennen zu lernen. Indem auch wir

Erzieherinnen Selbstkritik üben, über unsere eigenen Gefühle reden und uns korrigieren, bieten wir den Kindern ein Modell für ihr Verhalten und für einen emotionalen und selbstwahrnehmenden Zugang zu sich selbst.

- Ein wichtiger Baustein bei der Förderung der Personalkompetenz sind die wöchentlichen Gefühls- (Befindlichkeits-) und Kommunikationsrunden.
- Hier bemühen wir uns darum, die kindliche Handlungskompetenz in Problemsituationen und die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme zu stärken: z.B. durch die Übernahme sozialer Aufgaben wie Patenschaften für Jüngere, den Briefkastendienst oder die Aktualisierung des Kalenders.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit den Eltern

Wir bieten Eltern eine Erziehungspartnerschaft zum Wohl ihres Kindes an. Diese stimmen wir auf die individuelle Situation und die Erfordernisse jeden Kindes und jeder Familie ab. Dabei verbleibt jedoch ausdrücklich die Verantwortung für das Kind und für dessen Erziehung bei den Eltern.

Neben unserer erzieherischen und sozialpädagogischen Arbeit mit dem Kind wirken wir ergänzend, beratend und stützend im Hinblick auf den elterlichen Erziehungsauftrag.

Dabei ist unsere Haltung gegenüber den Eltern von Respekt, Freundlichkeit, Unterstützungswille und partnerschaftlichem Denken gekennzeichnet.

Für uns ist es unabdingbar, eine vertrauensvolle Basis mit Eltern zu schaffen, und einen offenen Umgang zu pflegen, in dem auch Raum für Erziehungsfehler und elterneigene Bedürfnisse ist. Voraussetzung hierfür ist die Gestaltung einer vertrauensvollen Atmosphäre. Hierzu gehören unsererseits eine intensive Kontaktpflege, gute Erreichbarkeit, Ansprechbarkeit und ein authentisches Verhalten den Eltern gegenüber.

Seitens der Eltern bedarf es einer entsprechenden Offenheit, Aufgeschlossenheit und Gesprächsbereitschaft.

Die Ziele unserer Erziehungspartnerschaft sind:

- in kontinuierlichem Kontakt und Austausch mit den Eltern zu bleiben
- gemeinsame Maßnahmen zum Wohle des Kindes zu erarbeiten und einzuleiten
- bei Bedarf an spezifische Fachstellen weiterzuleiten
- eine niedrigschwellige Anlaufstelle bei familiären Problemen oder Krisen zu sein
- pädagogische Impulse an die Eltern zu geben und ihre Erziehungskompetenz stärken

- Eltern zu kritik- und selbstkritikfähigen Erziehungspartnern zu machen und ihr Interesse an einer persönlichen Weiterentwicklung ihrer Erzieherrolle zu stärken
- die Bereitschaft der Eltern zu fördern, ein entwicklungsförderliches und positives Elternhaus für ihr Kind zu gestalten
- die Elterngemeinschaft zu fördern und Netzwerke unter den Eltern zu knüpfen

In der Praxis gestalten wir unsere beratende und unterstützende Elternarbeit durch:

- Tür- und Angelgespräche
- das Angebot von Elternhospitationen in unserer Einrichtung
- regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern zu den Entwicklungs- und Lernfortschritten ihres Kindes und möglichen weitergehenden Unterstützungsmöglichkeiten
- Gespräche mit den Eltern zu aktuellen Fragen und Problemen, mit und ohne Kind
- Beratungsgespräche auch mit externen Fachleuten und den Eltern in unserer Einrichtung
- Krisenintervention bei akuten Problemlagen
- Vermittlung an weiterhelfende Fachdienststellen und Institutionen wie z. B die Jugend- und Familienberatung, Frühförderung und Allgemeiner Sozialdienst

Um unsere Elterngemeinschaft zu fördern veranstalten wir

- Eltern-Kind-Aktionen im Jahr bei denen unterschiedliche Unternehmungen und pädagogische Angebote stattfinden.
- gemeinsame jahreszeitliche Feste und die Teilnahme an Stadtteilsten und Aktionen z.B. Tag der offenen Tür im Familienzentrum, Sommerfest, Laternenumzug.
- alle sechs Wochen Eltern Café in der Spielstube, teils organisiert durch den Elternbeirat

Alle diese Aktivitäten dokumentieren wir in Wort und Bild für die Portfolios der Kinder.

In jährlichen Befragungen durch eine Stadt interne Umfrage der Eltern evaluieren wir unsere Angebote und unser Klima. Auf der Grundlage der Ergebnisse reflektieren wir die Ausrichtung, Effektivität und Attraktivität unserer Arbeit.

6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Eine multiprofessionelle Zusammenarbeit mit Fachdiensten ist für uns als Bildungseinrichtung unabdingbar, um den Förderbedarf und den besonderen Bedürfnissen der Kinder durch ein adäquates Angebot sicherstellen zu können.

Unsere Kooperationspartner sind hier:

- Interner Fachdienste – Logopädie, Ergotherapie, Heilpädagogische Fachtherapie, Motopädie
- Externe Fachdienste – Frühförderstellen, Therapeuten/ Therapeutinnen
- Erziehungsberatungsstelle des Stadtjugendamtes
- ASD (Allgemeiner Sozialdienst)
- Sozialpädagogische Familienhilfen (SPFH)
- Jugendsozialarbeit an den Schulen (JAS)
- Dolmetscher

6.2.2 Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Die Besonderheit unserer Einrichtung ist, dass wir der Bildungs- und Präventionskette der Stadt Erlangen angehören. Beginnend mit einer familienpädagogischen Einrichtung (FaPE), der integrativen Spielstube, der integrativen Lernstuben, bis hin zur offenen Jugendsozialarbeit. (JSA).

Die enge Zusammenarbeit mit diesen Einrichtungen nimmt in unserem pädagogischen Alltag immer wieder eine wichtige Rolle ein, die es uns ermöglicht, einerseits den Entwicklungsprozess des Kindes ganzheitlich zu begleiten, beginnend bei der Transition in andere Einrichtungen als auch die Erziehungspartner in ihren Kompetenzen zu unterstützen.

Die Hausinternen Vernetzungen mit der Koki, der Lernstube aber auch die im Haus befindliche Kindertagesstätte ist großer Bestandteil, um die Vielfältigkeit und Differenziertheit unserer Bildungsstätten des Familienzentrums Röthelheim 11acht aufzuzeigen.

Die Kooperation mit unserer Sprengelschule Michael-Poeschke aber auch den anderen Grundschulen wie der Friedrich-Rückert, Adalbert-Stifter oder Pestalozzi, Otfried-Preußler oder Georg-Zahn sind uns sehr wichtig, um Eltern und Kinder gut in diesen Abschnitt begleiten zu können.

6.2.3 Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen

Innerhalb des Stadtteils:

- Treffpunkt Röthelheimpark, ein Zentrum für Bürger und Bürgerinnen zur Kommunikation und Begegnung im Stadtteil.
- Regelmäßige Netzwerktreffen aller im Stadtteil befindlichen städtischer Einrichtungen
- Stadtteiltreffen

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Der Schutz vor Gefährdungen des Kindeswohls zählt ebenfalls zu den Aufgaben der Spielstube. Das Erkennen und Abwenden einer akuten Kindeswohlgefährdung ist ein komplexes Aufgabengebiet, wodurch hier verschiedene Stellen mit dieser Thematik befasst sind.

Die Spielstube arbeitet deshalb mit verschiedenen Fachdiensten, Kinderärzten, Schulen und dem Allgemeinen Sozialdienst des Stadtjugendamtes Erlangen zusammen.

Das pädagogische Personal ist sich über ihren Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII bewusst und trägt somit zur Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei. Es kennt die festgelegten Abläufe des Stadtjugendamtes Erlangen für das Vorgehen bei Verdachtsfällen zur Kindeswohlgefährdung und wendet diese in Rücksprache mit der Einrichtungsleitung an.

7 Unser Selbstverständnis als Lernende Organisation

Durch den fortlaufenden gesellschaftlichen Wandel besteht auch an die Spielstube der Anspruch einer kontinuierlichen Weiterentwicklung und Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen. Daher überprüfen, modifizieren und präzisieren wir unser Profil und das Angebot der Spielstube regelmäßig.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer pädagogischen Arbeit in der Spielstube werden folgende Maßnahmen ergriffen:

- wöchentliche Teamsitzungen zur fachlichen Reflexion, Fallbesprechung und Planung
- Team- und Einzelsupervision
- jährliche Befragung der Kinder, Eltern und Mitarbeiter
- Planungs- und Reflexionstage für das gesamte Team zur Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen der Kinder und Eltern und der pädagogischen Arbeit
- schriftliche Förderplanung für jedes Kind und die Dokumentation von kindlichen Entwicklungsverläufen in der Kinderakte
- Planung, Evaluation und Reflexion der pädagogischen Arbeit durch überprüfbare Ziele innerhalb des internen Berichtswesens
- Fortschreibung und Anpassung der Konzeption an gesellschaftliche Veränderungen und neue Herausforderungen

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

Die vorliegende Konzeption ist Teil des Rahmenkonzepts für die Spielstuben des Jugendamts der Stadt Erlangen bzw. wird durch das Rahmenkonzept ergänzt.

Sie dient dem pädagogischen Personal der Spielstube als gemeinsame Arbeitsgrundlage und orientiert sich an den derzeitigen Bedürfnissen der zu betreuenden Kinder. Daher ist sie veränderbar und wird fortlaufend überprüft und fortgeschrieben.

Eine Evaluation und ein Auseinandersetzen der fortlaufenden Prozesse ist sowohl für unsere Weiterentwicklung im Team, als auch für unsere pädagogische Arbeit ein wichtiger Bestandteil - die Grundhaltung einer qualitativen Arbeit und eine Chance des Weiterwachsens zu einem identifikationsreichen Team in der Integrativen Spielstube Röthelheim 11acht ist daher unerlässlich!

8 Impressum

Herausgeber

Stadt Erlangen
Stadtjugendamt
Abteilung Einrichtungen zur Stärkung von Familien
Integrative Spielstube im Familienzentrum Röthelheim 11acht
Hartmannstraße 118
91052 Erlangen

Kontakt

Telefon: 09131/129534
E-Mail: spielstube11acht.roethelheim@stadt.erlangen.de
www.erlangen.de/aktuelles/staedt-integrative-spielstube-roethelheim-park

Bildnachweis

S S. 1 / Mitte www.herzfotoografie.de

Erscheinungsdatum

Januar 2025

